



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das XII. Cap. Wie kömmt es, daß, wenn man bey der Bestrebung nach Ehre und Hoheit nur ein Mittel sucht, sich dem Schmerze zu entziehen, oder natürlicher Vergnügungen zu genießen, dem Ehrgeizigen das ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

Es geht mit dem Kriege wie mit dem großen Spiele, welches man dem kleinen vorzieht; ob man sich gleich eher der Gefahr des Unterganges aussetzet, weil uns das große Spiel mit der Hoffnung zu großem Reichthum schmeichelt, und uns in einem Augenblicke verspricht.

Damit man meinen festgestellten Grundsätzen nicht eine Ungereimtheit Schuld gebe, will ich, nach der Anzeigung des folgenden Capitels, dem einzigen Einwurfe begegnen, der mir noch zu beantworten übrig ist.

Zwölftes Capitel.

Wenn man in dem Bestreben nach hohen Würden nur ein Mittel suchet, durch welches man sich dem Schmerze zu entziehen, oder ein sinnliches Vergnügen zu genießen gedenket, warum vermisset der Ehrgeizige das Vergnügen so oft?

Man kann zwei Arten Ehrgeiziger unterscheiden. Es giebt Menschen, die so unglücklich geboren sind, daß sie als Feinde des Glückes anderer nach Würden streben; nicht der Vortheile wegen, welche sie verschaffen, sondern um ihr Vergnügen an Unglücklichen zu haben, um die Menschen zu quälen, und sich ihres Unglücks zu freuen. Diese Gattung von Ehrgeizigen ist mit den heuchlerisch Andächtigen von fast gleicher Gemüthsart: diese werden durchgängig für Bösewichter gehalten, nicht deswegen, weil das Gesetz, zu welchem sie sich bekennen, nicht ein Gesetz der Liebe und des Wohlthuns wäre; sondern, weil mehrentheils die zu einer strengen Andacht getriebenen Menschen d) wahr-
schein-

„und fechten lieber, als sie arbeiten.“

d) Die Erfahrung bezeuget, daß überhaupt die Gemüther, die im Stande sind sich gewisser Vergnügen zu berauben, und die strengen Lehrsätze und Pflichten einer

besondern Andacht anzunehmen, gemeiniglich unglücklicher Art sind. Das ist der einzige Umstand, durch welchen man erklären kann, wie so viele Sectirer mit der Heiligkeit, und der Sanftmuth der Grundsätze

scheinlicher Weise mit dieser niedern Welt unzufrieden sind; in der andern nur eine Glückseligkeit hoffen können, traurig, furchtsam und unglücklich, in dem Anblicke des Unglücks eines andern eine Entfernung von dem ihrigen suchen. Die Ehrgeizigen von dieser Art machen nur eine kleine Zahl aus; ihr Gemüth hat nichts Großes und Edles an sich: man zählt sie zu den Tyrannen; und sie sehen sich, der Natur ihres Ehrgeizes gemäß, von allem Vergnügen entfernt.

Es giebt eine zweyte Art von Ehrgeizigen: und unter dieser verstehe ich fast alle mit einander. Das sind diejenigen, welche in hohen Würden nur der Vortheile zu genießen suchen, welche mit denselben verknüpft sind. Unter diesen Ehrgeizigen giebt es welche, die sogleich, vermöge ihrer Geburt oder ihrer sonstigen Stellung, zu wichtigen Aemtern befördert werden: diese können mit der Sorge des Ehrgeizes auch das Vergnügen verbinden; weil sie, so zu sagen, sich bey ihrer Geburt schon in der Mitte der Laufbahn, die sie durchlaufen sollen, befinden e). So ist es aber nicht mit einem Menschen beschaffen, welcher, wie Cromwel, aus dem niedrigsten Stande sich zu der ersten Stelle erheben will. Will er sich die Laufbahn der Ehre öffnen, in welcher die ersten Schritte die sauersten sind, so muß er tausend Schwierigkeiten übersteigen, allerley heimliche Wege gehen, und tausend Freunde zu erhalten wissen. Die Sorge des Entwurfs großer Projecte, und die kleinsten Theile von deren Ausübung, beschäftigen denselben zu einer Zeit. Damit wir nun wahrnehmen mögen, warum dergleichen in der

Nach-

he der Religion, so viel Ungotts seliges und Unleidliches haben verbinden können; eine Nichtduldung, die durch so viele Blutbänder bewiesen worden ist. Ist die Jugend, wenn man sich ihren Leidenschaften nicht widersetzt, mehrentheils leutseliger und großmüthiger als das Alter: so ist die

Ursache hiervon diese, daß sie durch Unglücksfälle und Schwachheiten noch nicht abgehärtet worden ist. Ein Mensch von glücklicher Gemüthsart ist ein lustiger und gütiger Mensch; er allein saget: einen jeden müsse meine Freude glücklich machen. Allein, ein unglücklicher Mensch

Mißvergnügens bey vielen Ehrgeizigen. 339

Nachjagung alles Vergnügens unermüdete, und von diesem einzigen Bewegungsgrunde aufgemunterte Leute sich desselben oft beraubt sehen, wollen wir uns einen Menschen von dieser Art vorstellen, der nach diesem Vergnügen lüstern ist; den der Eifer rühret, mit welchem man den Begierden der Großen zuvorzukommen suchet; und der sich bis zu den obersten Ehrenstellen hinaufschwingen will. Dieser Mensch wird nun entweder in dem Lande geboren, in welchem das Volk die Belohnungen austheilet, in welchem man sich das öffentliche Wohlwollen nur durch dem Vaterlande geleistete Dienste erwerben kann, und in welchem folglich das Verdienst nothwendig ist. Oder dieser Mensch erblickt die Welt unter durchaus unumschränkten Regierungen, wie des Moguls seine ist; unter welcher die Ehrenstellen eine Belohnung der Hofränke sind. Sein Geburtsort mag nun seyn, wo er will, so behaupte ich, er könne fast nicht die geringste Zeit auf sein Vergnügen verwenden, wenn er zu hohen Ehren gelangen will. Dieses zu beweisen, will ich das Vergnügen der Liebe zum Beispiele wählen: nicht nur weil es unter allen Arten des Vergnügens das lebhafteste, sondern weil es fast die einzige Triebfeder der gesitteten Gesellschaften ist. Es wird nicht undienlich seyn, hier im Vorbeygehen anzumerken, daß eine jede Nation eine natürliche Bedürfnis habe, welche man als die allgemeine Seele dieses Volkes betrachten muß. Bey den mitternächtigen Wilden, welche oft der grausamsten Hungersnoth ausgesetzt, und daher allezeit mit der Jagd und dem Fischen beschäftigt sind, ver-

2

anias

Mensch ist boshaft. Cäsar sagte, indem er vom Cäsar sprach: ich habe einen furchtsamen Abscheu vor diesen blassen und hagern Leuten; nicht aber vor diesem Antonius, vor den Leuten, die bloß mit ihren Vergnügungen beschäftigt sind. Dieser ihre Hand pflücket Blumen und schleifet keine Dolche. Diese

Anmerkung Cäsars ist sehr schön, und allgemeiner wahr, als man wohl denkt.

e) Der Ehrgeiz ist, wenn ich es sagen darf, bey ihnen mehr eine Erfordernis ihres Standes, als eine heftige Leidenschaft; welche, durch die Hindernisse noch mehr gereizet, über alles sieget.

anlasset der Hunger, nicht aber die Liebe, alle Begriffe, und diese Bedürfnis ist der Grund aller ihrer Gedanken: daher geht alle Anstrengung ihres Geistes auf listige Mittel bey der Jagd und Fischerey, durch welche sie ihren Hunger zu stillen trachten. Da hingegen bey gesitteteren Völkern die Liebe der Weiber fast das einzige Triebwerk ist, welches sie in Schwung setzet f). In diesen Ländern erfindet und erzeuget die Liebe alles: die Pracht, die Erweckung der zur Herrlichkeit dienlichen Künste sind nothwendige Folgen der Liebe der Weiber und der Begierde ihnen zu gefallen. Selbst das Verlangen, welches man bezeiget, um die Menschen durch Reichthümer und Würden zu blenden, ist nur ein neues Mittel, dieselben zu verführen. Wir wollen also einen Menschen annehmen, welcher ohne Vermögen geboren, aber begierig auf das Vergnügen der Liebe ist, und gesehen hat, daß die Weiber sich um so viel leichter den Begierden eines Liebhabers Preis geben, je mehr dieser Liebhaber an Würde erhaben ist, und ihnen selbst mehr Achtung verschafferet; daß dieser, durch die Liebe zu den Weibern zum Ehrgeize angetriebene Mensch, nach der Stelle eines Feldherrn oder eines Staatsbedienten strebe, und sich ganz mit der Sorgfalt beschafftrigen müsse, solche Eigenschaften zu erlangen, oder solche Ränke zu stiften, damit er sich bis zu diesen Würden erheben möge. Da nun die Lebens-

f) Nicht daß andere Beweggründe in uns das Feuer des Ehrgeizes anfachen könnten. In armen Ländern ist, wie ich weiter oben gesagt habe, das Verlangen, seine Bedürfnis zu befriedigen, zureichend, Ehrgeizige zu bilden. In despotischen Reichen kann auch die Furcht vor der Strafe, welcher uns der Eigensinn eines Despoten unterwerfen kann, Ehrgeizige erzeugen. Bey gesitteteren Völkern aber stößet eine unbe-

stimmte Begierde nach der Glückseligkeit, welche sich, nach bereits geschehnem Beweise, bloß auf sinnliche Vergnügen gründet, mehrertheils die Liebe zur Hoheit ein. Nun habe ich ohne Zweifel das Recht, unter allem Vergnügen die Liebe der Weiber zu wählen: weil es unter allen das lebhafteste und kräftigste Vergnügen ist. Noch ein Beweis, daß diese Art des Vergnügens in der That diejenige ist, welche uns beseelet, ist dies

art, die zu einem verschlagenen oder verdienstvollen Manne erfordert wird, gänzlich dem zur Verführung der Weiber geschickten Leben entgegengesetzt ist; denen man nur gemeinlich durch fleißige Aufwartungen gefallen kann, die sich mit dem Leben eines Ehrgeizigen schlecht vertragen: so ist es gewiß, dieser Mensch müsse in seiner Jugend, und bis er zu den Ehrenstellen gelanget ist, in welchen die Frauen ihre Gunstbezeugungen gegen das Ansehen vertauschen, sich allem seinem Geschmacke entziehen, und fast immer das gegenwärtige Vergnügen, der Hoffnung zukünftiger Vergnügungen aufopfern. Ich sage fast immer; weil der Weg des Ehrgeizes gewöhnlich lang zu seyn pfeget. Ohne von denen zu sprechen, deren Ehrgeiz so bald befriediget wird, als er erzeugt wurde, und bey denen eine gesättigte Begierde allezeit durch eine neue ersetzt wird; die aus Staatsbedienten Könige zu werden wünschten; die als Könige, wie Alexander, nach einer allgemeinen Monarchie streben; und gerne auf einen Thron steigen möchten, auf welchem die Ehrerbietung aller Menschen ihnen die Versicherung gäbe, daß das ganze Rund der Erde sich mit ihrem Glücke beschäftigte; ohne, sage ich, von diesen außerordentlichen Menschen zu reden, und selbst unter Voraussetzung der Mäßigkeit bey dem Ehrgeize, ist es klar, daß der Mensch, aus welchem die Liebe zu den Weibern einen Ehrgeizigen

D 3 gema-

dieser, daß wir nur in der blühendsten Jugend, das ist, in einem Alter, in welchem die Naturbedürfnisse sich am lebhaftesten äußern, zur Erlangung großer Fähigkeiten und zu den verzweifeltesten Entschlüssen geschickt sind, die bisweilen dazu erfordert werden, wenn man sich zu den ersten Würden empor heben will. Klein, wird man sagen, wie viele alte Leute steigen mit Vergnügen zu den ersten Ehrenstellen? Ja! sie nehmen, sie wünschen solche so

gar; diese Begierde aber verdient den Namen einer Leidenschaft nicht, weil sie alsdann der kühnen Unternehmungen, und der bewundernswürdigen Kraft des Geistes nicht mehr fähig sind, welche das deutlichste Kennzeichen einer Leidenschaft sind. Ein Alter kann durch Gewohnheit in einer Laufbahn weiter vor sich gehen, die er sich in seiner Jugend eröffnet hat: es sollte ihm aber unmöglich fallen, wenn er sich eine neue eröffnen wollte.

gemachtet haben wird, gemeinlich nur in einem Alter zu den ersten Aemtern gelangen werde, in welchem alle seine Begierden erstickt seyn werden.

Wären dessen Begierden auch nur schwächer geworden, so würde dieser Mensch doch, wenn er dieses Ziel kaum erreicht hätte, sich auf einem steilen und schlüpfrigen Felsen befinden. Er sieht sich auf allen Seiten den Neidern bloßgestellt, welche ihren Bogen beständig gespannt, ihre Pfeile zu seiner Durchbohrung nach ihm gerichtet halten. Alsdann wird er des schrecklichen Abgrundes gewahr, der sich unter seinen Füßen eröffnet: er empfindet, daß er nach seinem Falle, als ein trauriger Erfolg der Hoheit, elend, ohne beklaget zu werden, seyn werde; daß er der Verspottung dererjenigen, welche sein Stolz beleidigte, ausgesetzt, der Gegenstand der Verachtung seiner Nebenbuhler seyn werde; eine Verachtung, die weit grausamer ist, als alle Beleidigungen; daß, da ihn seine Untergebenen verspotten, sie sich frey von der Furcht der Ehrfurcht machen werden, deren Annahme ihm zuweilen ungelogen scheinen konnte; deren Entziehung ihm aber unerträglich ist, weil die Gewohnheit ihm solche zu einer Bedürfnis gemacht hat. Er sieht also, daß, da er des einzigen Vergnügens beraubt ist, das er jemals schmecken konnte, und er in die Niedrigkeit versetzt worden ist, er sich nicht mehr, bey der Betrachtung seiner Hoheit, wie der Geizige bey der Betrachtung seiner Reichthümer, der Möglichkeit aller Ergötzungen, welche sie ihm verschaffen konnten, zu erfreuen wisse.

Dieser Ehrgeizige wird also durch die Furcht des Verdrußes und des Schmerzens in der Laufbahn zurückgehalten, welche zu betreten ihn die Liebe zum Vergnügen bewegte: die Begierde der Erhaltung folget also auf die Begierde der Erlangung. Da nun die Sorgen, die erfordert werden, wenn man sich in seinen Bedienungen erhalten will, fast denen gleich sind, die man zu deren Erlangung anwenden mußte: so ist es ausgemacht, dieser Mensch müsse die Zeit der Jugend und des reifen Alters zur Erlangung oder Erhalte

Misvergnügens bey vielen Ehrgeizigen. 343

Erhaltung dieser Plätze zubringen, die er sich lediglich als Mittel wünschete, durch welche er die Vergnügungen zu erhalten glaubete, deren er beständig entbehren mußte. Da er auf solche Weise zu einem Alter gekommen ist, in welchem er zu einer neuen Lebensart unfähig wird: so überläßt, und muß er auch in der That sich ganz und gar seinen bisherigen Beschäftigungen überlassen; weil ein durch lebhafteste Furcht und Hoffnung beständig in Bewegung gesetztes, und durch starke Leidenschaften angesporntes Gemüth jederzeit die Quaal des Ehrgeizes der unschmackhaften Stille eines ruhigen Lebens vorziehen wird. So wie die Schiffe von den Wellen an die mittägliche Küste getrieben werden, wenn die Nordwinde nicht mehr das Meer aufthürmen, so folgen die Menschen in ihrem Alter der Neigung, welche ihnen die Leidenschaften in der Jugend beygebracht haben.

Ich habe gezeiget, wie ein zu hohen Ehrenstellen durch die Liebe der Weibspersonen angespornter Ehrgeiziger einen steilen Weg betreten kann. Empfindet er von ungefähr auf demselben einiges Vergnügen, so ist dasselbe doch jederzeit mit Bitterkeit vermischt; er schmecket ihre Annehmlichkeiten desto mehr, weil sie selten, und nur hier und da gleichsam versäet sind: beynah wie die Bäume, welche man in ziemlicher Weite in den ägyptischen Wüsteneyen antrifft; und deren verdorrete Blätter nur den verbrannten Africaner beschatten, der sich unter ihnen ausruhet.

Der Widerspruch, den man in der Aufführung eines Ehrgeizigen, und in den Beweggründen, die ihn aufmuntern, wahrnimmt, ist also nur anscheinend. Der Ehrgeiz wird in uns durch die Liebe zum Vergnügen und durch die Furcht vor dem Schmerze angefeuert. Wenn aber auch der Geldgeiz und der Ehrgeiz eine Wirkung des Gefühls sind: so ist doch, wird man sagen, das Gefühl wenigstens nicht die Quelle des Stolzes.